

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Guten Morgen an diesem Sonntag. Der biblische Spruch über diesem Tag und dieser Woche gibt ohne Umschweife das Thema dieses Sonntages vor: „*Gott widersteht den Hochmütigen; aber den Demütigen gibt er Gnade*“ (1. Petrus 5,5). Es geht um Geisteshaltungen, um Einstellungen zum Leben und zu den Mitmenschen – und um Gottes Haltung dazu. Der 1. Petrusbrief -und nicht nur er- findet dazu klare Worte. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!

PSALMGEBET PSALM 51 – der Bußpsalm Davids

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde; denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan, auf dass du recht behaltest in deinen Worten und rein dastehst, wenn du richtest. Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im Verborgenen liegt, und im Geheimen tust du mir Weisheit kund. Lass mich hören Freude und Wonne, dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missetat. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe und mit einem willigen Geist rüste mich aus. Amen.

EVANGELIUM: LUKAS 18, 9-14

Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen...

GEDANKEN ZU 2. Samuel 12

Von Gott geliebtes Gemeindeglied, liebe(r) Mitchrist(in),

Gott widersteht den Hochmütigen; aber den Demütigen gibt er Gnade (1. Petrus 5,5) – das ist eine Ansage. Eine sehr bekannte Geschichte vom größten der israelitischen Könige erzählt anschaulich, was damit gemeint ist. David ist auf dem Höhepunkt seiner Macht. Er reiht einen militärischen Erfolg an den anderen. Das Volk liegt ihm zu Füßen. Als erster König in Israel kann er sich einen Palast und einen Hofstaat leisten. Da sieht er eines Sommerabends eine wunderschöne Frau... Er erkundigt sich nach ihr und bekommt mitgeteilt, dass sie verheiratet ist mit einem seiner Offiziere. Ich spare mir die Details in der weiteren Erzählung: Mit einem bössartigen Plan lässt David den Ehemann beseitigen – und hofft, dass er damit durchkommt. Das klappt auch. Keiner hat etwas bemerkt – außer Gott, der den Menschen bis in Herz sieht: „*Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an*“ (1. Sam 16,7) – diese Worte hat Davids Vater Isai vom Propheten Samuel bei der Auswahl den neuen Königs gehört.

Gott schickt den Propheten Nathan. Seine ermahnenen Worte an David stehen heute im Mittelpunkt.

Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat. Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du

umgebracht durch das Schwert der Ammoniter. Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei. So spricht der HERR: Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, dass er bei deinen Frauen schlafen soll an der lichten Sonne. Denn du hast's heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne. Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. Und Nathan ging heim.

Liebe Gemeinde,

biblische Erzählungen sind niemals nur Geschichten von damals. Sie wollen nicht nur von einem historische Ereignis berichten. An der Begegnung von David und Nathan wird das deutlich. David hält sich für ausgesprochen clever. Und er glaubt, als König habe er das Recht auf seiner Seite, weil er rein äußerlich die Macht hat. Aber das ist nicht nur eine Eigenschaft des David allein. Diese Durchtriebenheit steckt in jedem Menschen: „Es wird schon keiner merken.“ Die Bösartigkeit seines Tun steckt aber nicht erst im heimtückischen Mord an Uria. Es beginnt bereits, als er für sich selbst ein höheres „Anrecht“ auf eine bereits vergebene Frau reklamiert. „Ich bin der König; mir steht alles zu...“ – Ähnlichkeiten mit aktuell lebenden Präsidenten (die USA sind derzeit leider nur *ein* Beispiel...) sind nicht zufällig. Die Bibel hält hier klar einen Spiegel vor. Bereits vor 3000 Jahren macht sie deutlich: Der die Macht hat, hat nicht immer automatisch auch Recht. Und wer sich eigenmächtig und hochmütig über alle Anderen stellt, auf dessen Seite steht Gott nicht. Das Gleichnis Jesu ergänzt dazu: Das gilt nicht nur für die „Großkopfeten“ und Machtpolitiker, sondern auch im Alltagsleben. Auch der angeblich rechtschaffene und fromme Pharisäer kann zu einem Hochmütigen werden, so untadelig er vielleicht ansonsten leben mag...

Die Strafpredigt Nathans an David ist genial. Er hält ihm ein Beispiel vor. Der König ist außer sich vor Empörung und spricht ein hartes Urteil: Bei Anderen sieht man den Fehler immer leichter. So geht es heute vielen der sogenannten „Wutbürger“. Sich über „die da oben“ und ihre Fehlentscheidungen empören ist so wunderbar einfach. Es kostet nichts, nicht einmal den Gedanken daran, wie man es besser machen könnte. Der heute so leicht Empörte schreit nur einfach seinen Unmut heraus wie ein ungezogener Dreijähriger und wählt noch eine Protest-Partei, nur um es „denen da oben mal zu zeigen“. Wenn überhaupt ein Lösungsvorschlag kommt, dann ähnlich radikal wie bei David: „Der Mann ist ein Kind des Todes“. Dann kommt die lapidare Antwort Nathans: „Du bist der Mann!“ Der Wütende hat sich selbst das Urteil gesprochen. Als David das merkt, ist er plötzlich kleinlaut und merkt: „Oh weh! So leicht erhebe ich mich über Andere und bin doch selbst keinen Deut besser!“

Gott widersteht den Hochmütigen; aber den Demütigen gibt er Gnade – so lautet das Thema des Sonntags. Die Geschichte mit David könnte an dieser Stelle zu Ende sein. Dann hätte aber nur der erste Teil des Doppelsatzes Geltung: Gott widersteht dem Hochmütigen. Weil David seinen Fehler erkennt und offen zugibt (*Ich habe gesündigt gegen den HERRN.*), folgt auf die Strafpredigt unmittelbar die Gnade. Das Todesurteil, das sich David selbst gesprochen hätte und das er angesichts des kaltblütigen Mordes und des Ehebruchs wohl auch verdient hätte, wird sofort erlassen. Dennoch kommt er nicht straflos davon.

Die Bibel erzählt weiter, dass David sich „in Sack und Asche“ begibt, eisern fastet, sich keine Freude gönnt und sich all seiner königlichen Würde entledigt – bis sein Kind stirbt. In diese Zeit gehört wohl auch der 51. Psalm, den wir eingangs gebetet haben. David soll diese Worte nach der Predigt des Nathan gedichtet haben.

Als das Kind tot ist, nimmt er wieder normal am Leben teil. Alle wundern sich, dass er ausgerechnet jetzt nicht mehr trauert. David begründet das so: So lange das Kind noch lebte, hatte ich Hoffnung, dass ich Gott mit meinem wohlgefälligen Tun noch umstimmen könnte. Nun weiß ich, dass Gott sein Wort wahr macht. Er sollte in seiner Voraussage Recht behalten.

Die Bibel erzählt so wunderbar direkt vom Leben, auch von unserem Leben. An den Gemütsregungen und Gedanken von David können wir lernen, wie wir auch selbst sind und an ihm können wir lernen, wie wir uns besser nicht verhalten. Aber wir dürfen auch erfahren, dass Gott sofort zur Vergebung und Gnade bereit ist, wenn ein Mensch seinen Hochmut ablegt und von Herzen demütig wird. Also: Worauf warten wir noch? Amen.

GEBET- VATERUNSER- SEGEN

Gnädiger, liebender Gott, himmlischer Vater,

wir danken dir, dass Du uns mit Deiner Botschaft der vergebenden Gnade entgegen kommst. Lehre uns wie David verstehen, dass Hochmut vor dem Fall kommt, dem Demütigen aber Deine Gnade gilt. Mache uns bereit, eigene Fehler einzugestehen und lass uns nachsichtig sein mit den Fehlern Anderer. So werden wir zu demütigen Menschen. Amen. Als deine geliebten Kinder beten wir: Vater unser im Himmel...

Es segne uns und alle der dreieinige und gnädige Gott: der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.